Leserbrief : zum Artikel "Mann-Frau-Beziehung" (Nr. 8)

Autor(en): **Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GEDANKEN ZUM ARTIKEL „MANN-FRAU-BEZIEHUNG" (Nr. 8)

Abhängig oder selbständig ?

Der Erlebnisbericht von H. in der letzten Emanzipation hat in mir Erinnerungen wachgerufen. Natürlich kann auch ich auf die von H. gestellte Frage keine allgemeingültige Antwort geben, sondern nur die Gedanken mitteilen, die gewachsen sind auf dem Boden meiner Erfahrungen.

"Ich unterstützte sein Selbstwertgefühl weiterhin mit Liebe und Solidarität, während mein eigenes sich nur an ihm identifizierte...", schreibt H. Auch ich habe fünf Jahre in einer so strukturierten Beziehung gelebt. Wir studierten beide noch, als wir uns kennenlernten, waren beide aktiv in der linken Bewegung und selbstverständlich "fortschrittlich und emanzipiert", was alles nichts daran änderte, dass wir in diese seltsame Art von Abhängigkeit gerieten, wo jeder sein Selbstwertgefühl nur durch den anderen bekam. Der Geschichte von H. und meiner eigenen könnte ich noch einige ähnliche aus meinem Bekanntenkreis hinzufügen, aber auch diejenige meiner Mutter, meiner Tanten. Alles Beziehungen, die für uns Frauen irgendwann einmal unbefriedigend, später oft deutlich entwicklungshemmend, wenn nicht gerade zerstörerisch werden. Beziehungen, die es uns Frauen immer wieder verunmöglichen, unsere eigene Identität zu entwickeln und wirklich selbständig auf eigenen Füssen im Leben zu stehen. Wir stehen im Schatten des ach so grossen Mannes.

Als ich realisierte, dass ich mit dieser Problematik nicht alleine war, stellte sich für mich auch die Frage: Was sind das für "Gesetzmässigkeiten", die uns Frauen immer wieder in so strukturierte Beziehungen verwickeln und wieso ist es so schwierig, diese Strukturen zu überwinden?

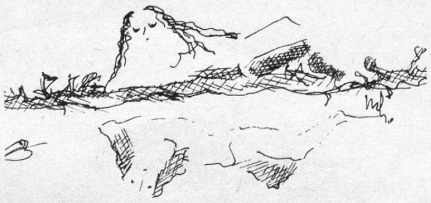
Ich glaube, dass ein Mann und eine Frau, die eine *so* strukturierte Beziehung haben, an einem gemeinsamen Grundproblem leiden. (Natürlich läuft nicht jede Mann-Frau-Beziehung s o .) Beide haben, wie oben schon angedeutet, aufgrund ihrer früheren Entwicklung ein mangelndes Selbstwertgefühl. Für beide stellt sich nun aber die Frage: Wie komme ich in diesem Leben zu einem Selbstwertgefühl, das mir ermöglicht, mich wenigstens einigermassen wohl zu fühlen? An diesem Punkt (an dem in vielen Beziehungen dieser gemeinsame Grundkonflikt so gelöst wird, wie z.B. von H. beschrieben) gilt es, nach Erklärungen zu suchen. Die folgenden Gedanken sollen ein Versuch dazu sein.

Sowohl der Mann als auch die Frau verhalten sich auch heute noch ihrer gesellschaftlichen Funktion entsprechend, wie sie es seit Jahrhunderten gelernt haben. Das heisst die Geschichte, die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmen selbstverständlich auch unsere Zweierbeziehungen.

In unserer Gesellschaft entwickelte der Mann sein Selbstwertgefühl seit jeher *"im Öffentlichen"*, die Frau *"im Privaten"*. Damit meine ich, dass die männliche Sozialisation von frühester Kindheit an auf das Berufsleben ausgerichtet ist. Der Leitgedanke *"zuerst musst du verdienen, dann kannst du heiraten"*, der unseren Vätern mitgegeben wurde, durchzog auch noch die Erziehung unserer Männer. Die Verwirklichung im Beruf ermöglichte dem Manne schon immer, Anerkennung zu finden, sein Selbstwertgefühl wachsen zu lassen. – Die weibliche Sozialisation der heute 30jährigen war im wesentlichen noch immer auf Ehe und Mutterschaft ausgerichtet. *"Alleine bist du nicht vollwertig, erst als Ehefrau und Mutter bist du eine richtige Frau"*, waren Einstellungen, welche unsere Jungmädchenzeit prägten. Ist es da noch verwunderlich, wenn wir uns an unseren Männern identifizieren, nur im Zusammensein mit ihnen zu einem Selbstbewusstsein gelangen?

Aber eben diese Prinzipien, die noch immer massgebend die Erziehung unserer Generation beeinflussten, stehen natürlich nicht im luftleeren Raum, sondern sind einerseits die Widerspiegelung unserer gesellschaftlichen Strukturen, andererseits dienen sie dazu, dieselbigen zu befestigen.

Wenn nun wir Frauen beginnen, uns zu emanzipieren, d.h. selbständig werden, beginnen, unser Selbstbewusstsein nicht mehr an den Männern zu orientieren und anfangen an unsere eigene Kraft zu glauben, machen wir auch gleichzeitig einen Schritt daraufhin, diese geschilderten Abhängigkeitsverhältnisse aufzulösen. Dies ist es vielleicht auch, was H.'s Freund solche Angst macht. Er spürt nämlich deutlich, dass seine Freundin nicht nur aufhört, sich an ihm zu identifizieren, sondern auch nicht mehr bereit ist, ihn weiter zu bewundern etc., etwas, was er ja seinerseits für sein Selbstbewusstsein so dringend braucht. Ist dieser Prozess der Auflösung dieses Abhängigkeitsverhältnisses einmal in Gang gesetzt, ist er meistens nicht mehr aufzuhalten. Die nächste Frage ist dann: Wo führt diese Entwicklung hin? Meiner Meinung nach muss es in einer solchen Situation nicht unbedingt zur Trennung kommen, sondern dieser bereits eingeleitete, oft schwierige und schmerzhafte Emanzipationsprozess kann im besten Fall dahin führen, dass wir Frauen uns als autonome Persönlichkeiten in einer Beziehung wiederfinden, in der wir von unserem Partner auch als solche respektiert werden. Dahin zu gelangen, ist ein langer und mühsamer Weg. Oft müssen wir auch durch mehrere Beziehungen hindurch, nicht zuletzt deswegen, weil noch nicht alle Männer bereit sind, mit einer Frau diesen Weg zu gehen. Für die Männer bedeutet diese Entwicklung natürlich immer auch der Verlust einer dominierenden Position, der Verlust von Macht. Eine Macht allerdings, die je länger je mehr auf wackligen Füssen steht. M.



LESERBRIEF

zum Artikel Mann-Frau-Beziehung (Nr. 8)

Die Frage: "Sind heterosexuelle Beziehungen überhaupt lebensfähig?" sollte anders gestellt werden, und zwar: "Wie sind Beziehungen überhaupt lebensfähig?" H. schreibt, dass der Mann sehr intelligent WAR (warum war??), aktiv in Musik und Sport und H.'s Bedürfnisse nach Geborgenheit und Zärtlichkeit befriedigen konnte. Sie beneidete ihn um seine Spontaneität und Ausgelassenheit. Nach 4 1/2 Jahren nun ist der gleiche Mann emotional total unterentwickelt und hat nun plötzlich Schwächen. Mit dieser Geschichte stimmt doch etwas nicht. Warum hat H. den Mann so völlig falsch gesehen, als sie ihn kennenlernte? Wenn H. einen Mann kennenlernt und ihn auf einen Götterthron erhebt, zu ihm emporschaut, an seinen Aktivitäten teilnimmt, sich nur noch in seinem Freundeskreis bewegt, seine Schwächen nicht sieht oder nicht sehen kann oder will, dann ist eine solche Beziehung bestimmt nicht lebensfähig, und wenn sie sich dann genervt fühlt, hat der Mann bestimmt ebensolchen Grund genervt zu sein. Es ist bestimmt eine typische Leidensgeschichte einer Mann-Frau-Beziehung, nur scheint mir, dass in solchen Beziehungen nicht nur die Frau die Leidende ist. Eine entsprechende Beziehung zwischen zwei Frauen würde übrigens genaugleich ausgehen. Wir Frauen werden immer noch zur Anpassung und zur Anbetung der Männer erzogen und der Weg zur Emanzipation ist ganz bestimmt ein Leidensweg, auf dem wir aber mit Selbstmitleid nicht weiterkommen. Frauen und Männer müssen hier eigene Arbeit leisten. Es besteht aber gerade bei uns Frauen die Gefahr, dass wir uns einen Mann wählen, an den wir uns dann anlehnen möchten und der uns dann väterlich zur Emanzipation führen soll. Beziehungen sind bestimmt nur dann lebensfähig, wenn wir uns zu eigenständigen Wesen entwickeln und den Partner (ob Frau oder Mann) als eigenständiges Wesen respektieren. *Susanne*